Aus der Geometriestunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **37 (1911)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-443805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Reisen ohne Geld.

Gar mancher würd' auf Reisen gehn,
Könnt' ohne Mammon es geschehn.
Die Reise bitter sich gestaltet
Zumeist, wenn einer selbst verwaltet
Das Reisegeld und — o Verdruß! —
Stets nach der Börse greifen muß.

Norwegen hilft dem Uebel ab.
Greift einer heut' zum Wanderstab,
Um dort die Welt sich zu besehen,
Kann's ohne Portemonnaie geschehen.
Man zahlt den ganzen Kitt voraus
Und läßt sein Reisegeld zu Haus!

Man zahlt der Reise-Compagnie,
— Und alles ist fait accompli!
Ihr braucht um nichts mehr Euch zu sorgen,
Euch nicht zu kümmern um das Morgen.
Braucht nicht wie sonst in Wien, Berlin
Den Nickelbeutel stets zu ziehn.

Jedoch die Freude währt nicht lang;
Man merkt's am Kellnerstimmenklang.
Rings werden die Gesichter länglich,
Die sonst für jeden Wink empfänglich.
Wollt Geldlos reisen ihr, — bedenkt:
Trinkgelder sind euch nicht geschenkt!

Epilog zum Schönherr-Handel-Mazetti-Händel.

Das war der P P Liebe — nicht? —,
Der sonst aus jedem Schrieb bei Sicht
Als feiner Psycho-Graphologe
Des Schreibers Seelenportrait zog.

Des P. P. Liebe Postfach ist
Zu Augsburg voll zu jeder Frist.
Im Seelenanalysenfach
Tuts dem Herrn Liebe keiner nach.

Wie kommt's nun, daß ein solcher Mann
So schlecht nur Schönherr lesen kann?
Als Graphologe von Ruf wie er
Fällt ihm Gedrucktes lesen schwer! -ee-

Chor der Hunde Berlins.

Zum ersten Mai ward uns beschieden
Ein großes Glück! Wir sind perplex!
Kein Maulkorb stört uns mehr den Frieden,
Kein Schnauzengitter, gern gemieden,
Nun ist's mit unsern Schmerzen — ex!

Wir können wieder zwanglos gähnen,
Vor Freude bellen, wie's uns paßt.
Nicht Draht, noch Leder vor den Zähnen,
Darf man sich wieder glücklich wähnen, —
Bleibt auch der Maulkorb uns verhaßt!

Wir werden würdig uns erweisen
Der Maulkorbzwang-Aufhebungstat!
In intressierten Hundekreisen
Wird man Berlin als Retter preisen,
Der — Heil ihm! — uns entmaulkorbt hat!

Ein Genügsamer.

Es ist nicht jeder auserkoren
Daß er zum Rentier wird geboren,
Doch wenn er stets zufrieden ist,
Verschönt er klug die Lebensfrist.

Ich par hazard und zum Exempel,
Wohn' nicht in einem Marmortempel,
Ich hab' sechs Zimmer und Balkon,
Und dieses Heim genügt mir schon.

Veuve Cliquot, Röderer und Konsorten,
Gehn nicht durch meines Kellers Pforten,
Jedoch ein Faß Waadtländerwein,
Muß stets in meinem Hause sein.

Mit Schinken, Beafsteaks u. Koteletten,
Kann man sich vor dem Hunger retten,
Fasan, Rehbraten, Trüffeln, Fisch,
Sind selten drum auf meinem Tisch.

Theaterlogen und Konzerte
Sind mir von allzu hohem Werte,
Drum nehm' die Zither ich in Ruh
Und singe wunderbar dazu.

Coupé und Töff muß ich entbehren,
Der Mensch muß das Entsagen lehren,
Weil ich jedoch nicht laufen mag,
So fahr ich Tram den ganzen Tag.

Das Schönste ist: zufrieden bleiben,
Und seine Wünsch nicht übertreiben,
Bescheidenheit ist gut und nett,
Und trotz ihr, kriegt man Speck u. Fett.

Fink.

Amor mit der Laute.

Jung Amor sitzt im Wiesengrün,
Hält eine Laute auf den Knien,
Und klimpert sich ein zartes Lied,
Das lieblich in die Weite zieht.

Von Jagdgedanken ist er frei;
Er denkt: Noch lange währt der Mai!
Und heute will ich etwas ruhn
Und mit Musik mir gütlich tun.

Und angelockt vom Saitenklang
Naht eine Maid dem Weg entlang;
Und von der andern Seite her
Tritt ihr ein Jüngling in die Quer.

Auch dieser wollt' im Frühlingsweh'n
Dem süßen Klang entgegengeh'n;
Den Spielmann fand er nicht allein,
Vielleicht, man findet ihn zu zwei'n.

So wandern beide, Bursch und Maid
Durch Wiesengrün zur Maienzeit
Auf stillem Pfad dem Wald entlang
Zu suchen jenen süßen Klang.

Und Amor schaut verstohlen nur
Das Paar hinwandern durch die Flur;
Und wie ihm eine Saite springt,
Der Jüngling seine Maid umschlingt.

Und Amor lacht: Ich bin ein Mann,
Ein Meister, der führwahr was kann,
Denn ohne Müh', ich kleiner Wicht,
Ich tu auch „spielend" meine Pflicht.

Wiss-Stäheli.

Aus der Geometriestunde.

Professor: „Was, das soll ein Dreieck sein? Das ist ja ein Dreieck dem das ei fehlt!"

Aus der Schule.

„Herr Lehrer, woran ist denn das „tote Meer" gestorben?"

Sehr wertvolle Reda- und Direktion!

Der für mich so unleidliche Friedensstand in Europa, dessen Friedenspalmen mir schon zum Halse heraushängen, hat mir den mächtigen Un- und Gnadenstoß bis nach Marroko gegeben, woher ich Ihnen diese Kriegsschalmeien frohgemut um die Nase blasen darf. Hier blüht mein Weizen, nachdem ich alles Gerstel in Europa verputzt habe und so laße ich mir von meiner Kriegsfurie wieder die glorreichsten Schlachtenberichte ins Tintenfaß diktieren. Nun haben sich die Schaujatruppen — im Gegensatz zu den Schauneintruppen auch erhoben, nachdem sie früher am Boden lagen, natürlich, sonst hätte es ja keines Aufstandes gebraucht. Also die ersten Kugeln haben sich gekreuzt — nein, gehalbmondet — und krachend fliegen die krummen Säbel durch die Lüfte um sich auf eine noch krummere Mahallanase friedlich niederzulaßen. Dadurch lauten die letzten — lese auch: lätzen Nachrichten nicht sehr beruhigend aber umso fröhlicher, weil auch die andern Stämme im Begriffe stehen, sich zu erheben und sich auf den Kriegsfuß zu setzen, was aber noch unbequemer sein soll, als auf die gewöhnlich orientalisch gekreuzten Beine. War sonst infolge des Steuerdrucks die Unzufriedenheit eine latente, so ist sie heute eine patente geworden, nachdem der Sultan, wie seine Feinde behaupten, sich aus dem Zürcher Stadthause die Steuerschraube verschrieben habe.

So wird nun bald Fetz in Fetzen geschossen, bis nicht das kleinste Fetzchen mehr übrig bleibt, woran sich Frankreich den wäßerig gewordenen Mund abwischen könnte, nachdem es mit langer Nase abgezogen ist, welche ihm Spanien und Deutschland hinter dem Rücken machen. Es wäre auch sonst die höchste Zeit, daß etwas anderes Leben in die Bude kommt, weil sonst hier außer dem Teufel gar nichts los ist.

Es tut mir immer ach und weher, wenn ich nach getaner Kriegsberichtkomposition versuchen will, auf meinen Lorbeeren auszuruhen. Leider gibt es hier keine Nachtcaffés mit Barmaids, also auch kein Nachtleben, keine Tarameter welche mich heimbringen könnten, wenn ich sicher darauf rechnen könnte, von Ihnen, dem lieblichsten Schäker mit einem noch lieblicheren Check überrascht zu werden. Bis dahin verspreche ich Ihnen, möglicherweise eventuell vielleicht annehmen zu dürfen, daß es mir noch peut être vergönnt ist, Ihnen zu beweisen, daß der gediegenste Reporter von jeher war, ist und bleibt Ihr

Xaveri Trülliker.

Chueri: „Tageli Rägel. Jetz wäriders denn goppel churzwilig ha, wenn d' Uraniabrugg gmacht ist, und Ihr dä ganz Tag chönd dä Verchehr agaffe."

Rägel: „D'Chundschaft wur si tenk bidanke, wenn ich ehne d'Schoggeladesite zuechehrti und eisder durabluegti und säb wur sie si."

Churi: „Säb allerdings und es chönt no vorcho, daß wenn Ihr mit Euerem rotlachte Gipfel gäg dr Uraniabrugg abeluegtid, daß I en Engländer für de Gurirothstock aluegti, d'Breiti hettider."

Rägel: „Bis mer chan über diesäb Brugg ielaufe, lauft no mänge Saum dur d' Limet und dur Euere Chragen ab."

Chueri: „Jä do goht's hantli; die städtische Boute werded nie meh weder 2 Johr z'spot fertig; das ist nüd wie bi dr Seepahn. Und ietz goht's so wie so ä chli gschwinder, will ietz nu no 5 Stadtröth im Kantonsroth sind, nüme siebe."

Rägel: „Es ist aber ä tum gsi, daß die andere Zwee nüd ä na grad drin gsi sind, daß hettid chönne 's Stadthus bschlüße, wenn Kantonsrath gsi ist."

Chueri: „Ja nu, es chunt ietz jo besser i dem Punkt."

Rägel: „Es ist nanig sicher. Es werdid ietz bänn woll a'Ußersihl usse 2 „Alfänger" müesen abgä, daß die 2 Stadtröth, wo nüme worde sind, ämel ä ja wieder chönd in Kantonsroth."

Chueri: Ihr händ no ä ziemli ticki politischi Odere, Ihr chömid uf all Fäl is Aglitationskumiti ie, wenn 's Widervolch ämol d'Wähe verhaut."

Rägel: „Säb ist ämel sicher, daß, wä mir Meister sind, Eini älei nüd 57 Ämtli cha fresse; mir händ Chrest gnueg underem Widervolch und säb hämer."

Chueri: „Säb glaubi 's erst Mol. Ihr händ no derig, wo mit jedem Muleggen über öppis anders cha rede."